

## Möglicher Unterrichtsverlauf und weitere didaktische Hinweise

### Der Unterricht gliedert sich in folgende Phasen:

1. Motivation und Hinlenkung auf das Thema durch die Lehrkraft.
2. Eine Arbeitsgruppenphase, in der sich vier Schüler(innen)arbeitsgruppen mit verschiedenen Phasen bzw. Stilrichtungen der buddhistischen Dichtung befassen:
  - AG 1: Die frühbuddhistische Dichtung (Pali-Buddhismus)
  - AG 2: Die Chan-Lyrik (chinesischer Buddhismus)
  - AG 3: Die Haiku-Dichtung (japanischer Buddhismus)
  - AG 4: Das Kōan (chinesischer und japanischer Buddhismus)
3. Vorstellung der Arbeitsgruppenergebnisse im Plenum
4. Abschlussdiskussion (evtl. mit Hinweisen auf buddhistische Elemente in der westlichen Poesie, siehe „Weitergehende Themen“).

Es ist wünschenswert, wenn sich die Lernenden in vorangegangenen Lerneinheiten bereits mit einigen Grundlagen der buddhistischen Lehre befasst haben. Die Lehrkraft kann zum Einstieg versuchen, dieses Vorwissen durch Rekonstruktion der „Lehre von den drei Siegeln“ zu aktivieren. Diese bestimmen nach Buddha die empirische Wirklichkeit der Subjekte. Sie bilden die Grundlage der buddhistischen Weltsicht:

- **Unbeständigkeit**
- **Leidhaftigkeit**
- **Nicht-Selbst**

Dann erklärt die Lehrkraft:

Heute soll es darum gehen, sich dieser Auffassung von Wirklichkeit nicht in Form dogmatischer Lehren zu nähern, sondern einmal poetische Weisen buddhistischer Welterfahrung zu betrachten. Der Einstieg kann ein Vers der Chan-Dichters Hui Kai (1172-1260) bilden, der ein bekannter Chan-Meister der Song-Dynastie war und auch unter den Namen *Huang Long* (Gelber Drache) bekannt ist.

### Alternativer Einstieg

Ein alternativer Einstieg wäre, direkt mit diesem Vers zu beginnen und mit Hilfe der Fragen entwickelnden Methode die Wirklichkeitssicht dieses Gedichts und seinen Lebensratschlag mit dem in Beziehung zu setzen, was bereits über den Buddhismus bekannt ist bzw. gelernt wurde.

Der folgende Entwurf einer Folie bzw. eines Arbeitsblattes enthält eine deutsche Übersetzung des Gedichts und auch das chinesische Original (in den klassischen Schriftzeichen). Das Original dient allein zur Illustration, dass die buddhistischen Gedichte in China zumeist einer strengen formalen Vorgabe folgen. Die Schüler(innen) zählen die Schriftzeichen und entdecken, dass es sich um je sieben Zeichen in vier Zeilen handelt. Der Vers lebt von Kontrastierungen. So werden in den ersten beiden Zeilen gegenübergestellt: Frühling (春) und Sommer

(夏) Herbst (秋) und Winter (冬), außerdem Blumen (花) und Wind (風) sowie Mond (月) und Schnee (雪). Der Lehrkraft kann diese Schriftzeichen vorgeben und die Schüler(innen) auffordern, sie im Text zu entdecken. Aus ihrer Position in den Zeilen ergibt sich sodann das Moment der Kontrastierung.

## FOLIE ZUM EINSTIEG

Hui Kai

Frühling bringt weiße Blütenpracht  
im Herbst der Mond vom Himmel lacht  
Ein kühler Wind im Sommer weht  
und Schnee im Winter niedergeht  
Leid und Kummer haften an  
wenn man sich nicht lösen kann  
Wer wahrhaft übt Gelassenheit  
zufrieden lebt zu jeder Zeit

Quelle: Kommen und Gehen – kein Unterschied. Die Lyrik des Chan-Buddhismus – Band 2. Stammbach 2009.

慧開

春有百花秋有月

夏有涼風冬有雪

若無閑事挂心頭

便是人間好時節

### Hinweise zu einigen Schriftzeichen:

Frühling (春), Sommer (夏) Herbst (秋), Winter (冬).

Blumen (花), Wind (風).

Mond (月), Schnee (雪).

Über die Fragen entwickelnde Methode kann u.a. Folgendes erarbeitet werden:

- Das Gedicht beschreibt die Veränderung der Dinge, ihre Unbeständigkeit in Form des Wechsels der Jahreszeiten und der mit ihnen verknüpften Phänomene (Blüten im Frühjahr, Schnee im Winter, dem vollen Mond im Herbst sowie dem kühlenden Wind, der Erleichterung von der Hitze des Sommers verschafft).
- Woher kommen Leid und Kummer? – Durch Anhaftung. Wer sich im Winter nach dem Sommer sehnt, kann sich nicht an der Schönheit des weißen Schnees erfreuen, wer im Sommer den Winter herbeiwünscht, spürt nicht die Erleichterung, die ihm ein kühlender Windhauch verschafft, während er in müßiger Sehnsucht nach vergangenen oder zukünftigen Dingen schwelgt.
- Wie erlangt man Zufriedenheit? – In dem man an nichts anhaftet und die Dinge so nimmt, wie sie kommen. Dazu braucht es eine Einstellung der Gelassenheit gegenüber allen Veränderungen.
- Was gewinnt man durch Gelassenheit? – Man wird achtsam. Und durch Achtsamkeit erfährt man die Schönheit der Dinge, so wie sie sind.

Jetzt kann die Lehrkraft die Lernenden anregen, ein Fazit zu ziehen:

Was zeichnet buddhistische Lyrik aus?

Die buddhistische Lyrik handelt von der Erfahrung des Lebens in seinen verschiedenen Facetten und drückt diese auf poetische Weise aus. Sie liefert also weder Dogmen noch Lehrsätze, sondern bedient sich vornehmlich indirekter Ausdrucksformen. Das Eigentliche wird nicht benannt, weil es gar nicht benennbar ist, sondern in Bildern und Metaphern umschrieben.